

Verbundkatalog Kalliope

Artikel zu "Begegnungen"

Bonsels, Waldemar

1941

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Waldemar Bonsels

BEGEGNUNGEN

Zehn Erzählungen • 11.-15. Tausend

Leinen 3.- RM

Geschenkband 2,50 RM

Mit einigen seiner Bücher hat Waldemar Bonsels eine nach Millionen zählende Leserschaft gefunden. Als Gruß an diese Leser und als Festgabe zum Geburtstag des Dichters hat der West-Ost Verlag einen kleinen Band Erzählungen herausgebracht. Der Dichter selbst bezeichnet die zehn kurzen Geschichten, in dem er ihnen den Titel „Begegnungen“ gibt, bemessen am Erlebnisreichtum des vielgewanderten Mannes sind diese erzählten Geschichten an sich kaum gewichtig, bedeutend werden sie erst durch die Betrachtungen des Dichters, wie durch die besondere Art seiner Schilderung. Diese Art setzt ihre Umrisse duftig weich in geheimnisvolle Halbdämmerung. So bleibt das Sinnbild nicht immer leicht zu erspüren. Desto mehr erspürt sich die fast priesterliche Ehrfurcht, die der Dichter der Natur und ihren Wesen entgegenbringt.

Wie man dies Verhältnis des Dichters zum rein Natürlichen nun empfinden mag: die geistigen Züge der letzten Jahrzehnte spiegeln sich in seinem Werke wie in wenig anderen, und umgekehrt hat dies Werk am Gesicht der Zeit mitgeformt. Das hier angezeigte Buch ist nur klein, aber es gibt einen echten Querschnitt durch ein Leben und eine Epoche. (Anton Gabele, Frankfurter Zeitung)

Das ist vielleicht das Charakteristische bei diesen Begegnungen mit Menschen, Tieren und Schicksalen, daß sie nicht von außen her beschrieben, sondern von ihrem inneren Wesenskern aus gestaltet werden. Die Handlungen der Menschen haben bei Bonsels ihren Schwerpunkt gleichsam in einem kosmischen Zusammenhang. Im großen gesehen ist es Schicksal. Der Ausdruck dieser Verbundenheit gibt den Erlebnissen und Begegnungen eine erregende Hintergründigkeit, wodurch jene Dimension der Tiefe entsteht, die wir von einer formvollendeten Kurzgeschichte erwarten. Bonsels erweist sich als ein Meister solcher Kurzgeschichten. (Walter P. Rischbad, D. A. J. Berlin)

NEUERSCHEINUNG 1941

Adolf Schustermann



Verlagsgesellschaft mbH
Stuttgart 1, Albrechtstr. 11-13

Sonntagszeitung

Stuttgart

30. März 1941

Literatur

Begegnungen. Von Waldemar Bonsels. (West-Ost-Verlag, Berlin, 85 Seiten, geb. 3.— RM.) Der bekannte Dichter der Biene Maja, des Himmelsvolks und der Indienfahrt gibt in diesem reizvoll ausgestatteten Bändchen eine Reihe von kurzen Erzählungen heraus in der Art wie die ihm auszugsweise entnommene

Tigergeschichte. Eine Fülle poesievoller Stimmungsbilder aus Tier- und Pflanzenwelt und besinnlicher Anregung zum Nachdenken über Lebensfragen ist in diesen Erzählungen enthalten, die schon durch ihre farboige und lebensvolle Sprache fesseln. Besonders eindrucksvoll ist eine Schilderung der erwachenden Natur im März, die Skizze „Abschied vom Süden“ oder die Betrachtungen über einen Fremden in der „kaum vom Licht beschienenen“ Holzhalle des Bahnhofs einer kleinen Stadt, ein Erlebnis mit Brot und Wein auf der Wanderschaft oder eine Beobachtung spielender Kinder, die in der Erkenntnis ausklingt, „daß alle Güter und Gaben des Daseins unserem Herzen bedeutungslos werden, wenn wir niemand haben, der sie braucht“.

Von der Teufelsinsel zum Leben. Von P. C. Ettighofer. (Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh, 365 Seiten, geb. 4.40 RM.) In 216 000. Auflage ist dieser spannende Tatsachenbericht eines Elsäßers, der als „Franzose“ am 18. Februar 1919 durch französische Besatzungstruppen aus seinem Hause in der deutschen Stadt Kehl am Rhein geholt wurde, und 13 Jahre lang von den Franzosen in der Hölle Guyanas gefangen war, erschienen. Zum Verhängnis wurden ihm seine zwei Staatsangehörigkeiten, die ihn als „Fahnenflüchtiger“ zum Bagnoträfling machten. In atemraubender Schilderung erleben wir das Schicksal des Elsässers Schwartz hinter den Zuchthausmauern von Caen, in den Menschenkäfgen von La Rochelle, auf dem Totenschiff, dazu die Seelenqualen nach dem vereitelten Fluchtversuch auf der Teufelsinsel und in dem lepraverseuchten Cayenne — bis er durch die Bemühungen des bekannten Juristen Prof. Grimm-Essen frei wurde. — Dieser „Roman“ sollte dazu dienen, daß mit diesem unwürdigen französischen Gefangenenwesen endlich mal Schluß gemacht würde. Es ist erschütternd zu lesen, wie gerade die junge Frau, die Schwartz als politische Verbrecherin kennen und lieben lernt, ein furchtbares Leben hinter vier Mauern zu verbringen hat, bis sie endlich nach Jahren ein grauenvolles Leiden (Beinfraß) erlidiert. Man sollte nicht glauben, daß Menschen, die noch Gefühl und Herz haben wollen, solche Gesetze schaffen können. Man muß dieses Buch gelesen haben.

Eine Sommernovelle und andere Erzählungen. Von K. H. Bodensiek. (H. Hoch Verlag, Düsseldorf, 128 Seiten.) Ein junger Mann kehrt in seine Heimat zurück, wo er seinen Urlaub verbringen möchte. Er durchwandert die verwinkelten Straßen des Heimatdorfes und erinnert sich wieder an manches Erlebnis aus seiner Kinderzeit. Diese Erinnerung steigert noch die Sehnsucht nach dem Elternhaus. Niemand ahnt sein Kommen. Er wird herzlich von den Eltern und still, fast zaghaft von Karola begrüßt, einer Waise, die er vor vielen Jahren zuletzt gesehen hatte. Peter verbringt seinen Urlaub nicht müßiggängerisch, denn die Erntezeit hat dem elterlichen Hof viel Arbeit gebracht. Wo immer es nötig

ist, packt er an, und doch kann er manch freies Stündlein mit Karola verträumen. Bodensiek bringt uns die Menschen wie Porträts sinnennah, deutet ihren Charakter, indem er sie handeln läßt, offenbart ihre verborgensten Gefühle durch stimmungshliche Vergleiche und verhäkelt ihre Schicksale zu tragischem Geschehen. Es sind keine von der Phantasie erträumten Gestalten, sondern schlichte und oft bäuerlich derbe Menschen, deren knappe, wohlthuend einfache Sprache uns aufhorchen läßt. Und mit der gleichen Wirklichkeitstreue ist ihre westdeutsche Heimat gemalt. Bodensiek malt sie in ihrer sommerlich glitzernden Pracht und gar so echt, daß wir die „Sommernovelle“ als dichterische Darstellung der Wirklichkeit loben dürfen. Das hübsch ausgestattete Bändchen bietet noch zwölf kleinere Erzählungen, von denen die „Nachtgeschichte“ recht spannend und „Der Schein trügt“ humorvoll ist. Die übrigen Erzählungen, die in der Handlung unbedeutend und stellenweise mit Beiworten zu sehr ausgeschmückt sind, zeichnen sich durch mühevollste feinste Kleinmalerei aus.

Peter Thoma

Naturkunde

Vom Vogelflug zum Menschenflug. Von Regierungsbaurat Hans Maschow, Neisse (Selbstverlag, kart. 4.80 RM., geb. 5.60 RM.) Der Verfasser bezeichnet das Problem des Menschenflugs als gelöst. Er zeigt neue Wege aus einem anderen Blickfeld. Der Gleitflug ist ihm der tragende Kraftspender. Der Vogel nutzt alle Vorteile, die ihm aufgrund seiner Körperform und seiner Aerodynamischen Haltung zur Verfügung stehen. Allein die Schwerkraft ist es, die den Flug ermöglicht. Das dem Verfasser patentierte Hebelsystem ersetzt den bisherigen dynamischen Leistungsbedarf des Piloten — ein ganz neuer Weg. Besonderes Interesse beansprucht die Erklärung der Differenz-Theorie des Verfassers. Die Umwandlung potentieller in Spannungs-Energie erscheint wichtig, weil dadurch Kraft erspart wird. Anzuerkennen ist auch die These, daß durch die Schwerkraft die Hauptschwebearbeit ausgelöst wird. Die biologischen Eigenschaften der Vögel tragen zur Erleichterung des Fluges bei. Von der Wissenschaft wurde dieser Umstand weniger gewürdigt. Hierzu gehören die Ausbildung der Lunge, das Vorhandensein von Luftsäcken, hohle Knochen und reibungsloses Gefieder. Das Problem ist in technisch-mechanischer Hinsicht vorbildlich behandelt; das Buch ist lesenswert, und zwar nicht nur für den Fachmann, sondern auch für den Laien.

Heinrich Kröger

Volksgeundheit

Die Nervosität, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung. Von Dr. med. F. Finckh. (Verlag der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München, 77 Seiten, brosch. 2.40 RM., geb. 3.30 RM.) In 7. Auflage ist die vorliegende Schrift eines bekannten Arztes erschienen, die auf weltanschaulichen Grundlagen ruht, wie sie mit

den ihr entnommenen Ausführungen über den Materialismus (S. 4) gegeben sind. Der Verfasser macht sich zur Aufgabe, zu zeigen, wie die Lebensanschauung auf die seelische und nervliche Lebenskraft des Volkes und seine Gesundheit einwirkt, wobei er nachzuweisen sucht, daß die monistisch-materialistische Weltauffassung verderblich und vom wissenschaftlichen Gesichtspunkt aus nicht haltbar ist. Wenn einzelne Feststellungen auch aus der Zeit um 1930 stammen und inzwischen überholt sind, so enthält die Schrift doch beachtliche Ratschläge über die Formen der Erziehung, die Lebensauf-fassung, Arbeit, Erholung, Essen und Trinken. In einem praktisch orientierten Schlußkapitel wird gezeigt, wie Arzt und Patient helfend im Kampf gegen die Nervosität eingreifen können.

Der biologische Landbau. Die bekannte Zeitschrift für Landwirtschaft, Gartenbau und Siedlung „Bebaut die Erde“, Organ für biologische Wirtschaftsweise (Siebeneicher-Verlag, Berlin SW 41, 1. Heft 40 Pfg.) begann im Februarheft 1941 mit der Veröffentlichung von Betriebsberichten, in denen die Besitzer der verschiedensten gärtnerischen, landwirtschaftlichen und gemischten Betriebe über ihre Erfahrungen berichten. Die unmittelbar aus der Praxis heraus geschriebenen Berichte zeigen, daß sich die Grundsätze des lebensgesetzlichen Landbaues unter den verschiedensten Umständen, bei großen und kleinen Betrieben, bei Betrieben mit und ohne Viehhaltung, anwenden lassen. Wer sich über die Fragen des lebensgesetzlichen Landbaues unterrichten will, dem seien diese Veröffentlichungen bestens empfohlen. Er wird daraus erkennen, daß es sich bei der sogenannten „biologischen Wirtschaftsweise“ nicht um ein starres System handelt, sondern um heute bereits weithin bekannte Grundsätze und Erfahrungen, die jeder nach seinen Möglichkeiten und zu seinem Vorteil anwenden kann, ob er den Landbau erwerbsmäßig oder nur nebenberuflich betreibt.

Philosophie

Weltfrömmigkeit. Von Eduard Spranger. (Leopold Klotz Verlag, Leipzig 1941, 47 Seiten, 1.20 RM.) Ein Vortrag des bekannten Universitätslehrers wird hier in erweiterter und teilweise umgearbeiteter Fassung einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Verfasser will nicht, wie er im Vorwort sagt, irgendwo Argwohn erregen, sondern lediglich bestimmte Gedankengänge durchdenken, um die kein mit Bewußtsein Lebender herumkommen kann. Spranger betrachtet Frömmigkeit nicht als gleichbedeutend mit objektiver Religion, so wenigstens wie er im Vorwort sagt, sondern als Kristallisation der Religion. Die Schrift ist stark an Kant orientiert, wenn ihre Formulierungen auch wesentlich anders lauten als die des 18. Jahrhunderts. Das Schlußkapitel gibt Antwort auf die Frage, woher der Mut zu einer bejahenden Lebensansicht zu nehmen sei und woher die Kraft kommt, das Tragische in der Welt zu überwinden.

Dr. Richard Breitling

Zeitungen/Düsseldorf/Düsseldorfer Nachrichten/21.III.1941
 Berlin/D.A.Z./13.IV.1941
 Essen/National Zeitung/18.V.1942
 Zeitschriften/Stuttgart/Die Literatur/Mai 1941

Tristeza

Die in südländischen Romanen so oft auftretende Tristeza als eine Art schwermütiger Resignation des Menschen gegenüber der gewaltigen Gegenfälschtheit und schier tödlichen Fülle der südländischen Natur hat bei uns in Waldemar Bonsels Dichtung ihre reinste Ausprägung erfahren, wenn auch der Anlaß für solche Gemütsstimmung ein ganz anderer ist als dort. Nicht freilich findet man sie in seinen frühen Werken, die wie die „Diene Raja“ einer lebenswüßig lächelnden Phantasie entsprungen sind, sondern in denen seiner späteren Schaffenszeit, in der zwar der leichte Fluß seiner Erfindungskraft ungeschmälert blieb, jedoch der Selbsteinsicht seiner inneren Welt abnahm. Aus dieser Epoche stammt denn auch das Bändchen „Begegnungen“ (West-Ost-Verlag Werner Jöhren, Berlin), in dem eine Reihe kurzer Erzählungen vereinigt ist, fast alle in südländischer Gegend spielend und von eben jener schleierhaften Art Wehmut überschattet. Ihr Hintergrund ist das große, schöpferische und beglückende Ur-Sein als die Einheit alles Gewesenen, das in jedem rein Natürlichen und erst recht in der ungeführten Natürlichkeit des südländischen Daseins — ob Tier, Mensch oder Pflanze — mächtig ist. Auch hier steht zwar der dunkle Gott neben dem jauchzenden Pan; aber beider Antlitze sind eben einer Gestalt, nämlich dem immer gegenwärtigen Sein eigen, während wir, dem Norden der Erde angehörend, der Zukunft, der Hoffnung, der Sehnsucht verbunden sind und darum dem Ur-Sein als reiner Gegenwärtigkeit entfremdet sind.

Das ist der Zeitgedanke dieser schönen Geschichten, in denen sich wenig Außeres ereignet, deren eigentliches Leben vielmehr in der Stimmung und ein paar tiefen Gedanken liegt. Diese Substanzarmut freilich ist bei einigen so groß, daß sie kaum noch als Erzählung gelten können; eher sind sie eine Art Umschrift eines lyrischen Gefühls, das dann eben doch nicht Gedicht geworden ist.

Dr. H. W. Reim

Bonsels' »Begegnungen«

Unter dem Motto „Begegnungen“ hat der feinsinnige Dichter Waldemar Bonsels im West-Ost-Verlag Werner Jöhren, Berlin, einen kleinen Band kurzer Erzählungen erscheinen lassen, die Meisterstücke gedanklicher Konzentration und dichterischer Stimmungskunst sind. Von ungefähr — sozusagen am Rande des Lebens — läßt er kleine Schicksale aufleuchten, um sie dann durch die Tiefe seiner reifen Schau über das nun Alltägliche hinauszuhoben und ihnen eine wesentliche Bedeutung zu verleihen. Diese kleinen Skizzen besitzen die Eigenheit, über sich selbst hinweg im Leser nachzuwirken und nachzuklingen. Sie sind bereite Zeugnisse für die Neigung des Dichters, auch in den unscheinbarsten Dingen des Lebens das Walten übergeordneter Kräfte aufzuspüren und sichtbar zu machen und überhaupt das Leben wesentlich zu nehmen.

R. Litterscheid

Hintergründige Geschichten

Waldemar Bonsels: Begegnungen. (West-Ost-Verlag, Berlin, 3,00 RM.)

Beim Lesen dieser kleinen Erzählungen sucht man unwillkürlich in ihnen die langvertrauten Züge des Dichters wiederzufinden. Wie immer drückt sich auch in diesen Begegnungen die eigenwillige melancholische Natur des

Dichters unmittelbar aus. Ein Hauch von Schwermut weht über den gestalteten Erlebnissen, deren Akzent nicht so sehr in Pointe und Konstruktion liegt, als in der Dichtigkeit von Stimmung und seelischem Gehalt. Der dichterischen Empfindsamkeit erheben sich unscheinbare Geschehnisse ins Symbolhafte, und auch die flüchtige Begegnung läßt noch eine Bezogenheit auf die Totalität des Lebens durchscheinend werden.

Welche Erschütterung geht von den Worten der alten Frau in „Brot und Wein“ aus, wenn sie dem mühenlos losredenden Burschen sagt, daß sie schon seit vielen Jahren taub ist; aber zugleich auch welche Beruhigung bei der Erkenntnis, wie wenig der Mensch braucht, um den anderen zu verstehen. Wer für das Erwachen der Natur im Frühling solche Worte zu finden weiß, wie Bonsels bei der Darstellung des inneren Vorganges beim Erwachen des Biefels aus dem Winterschlaf, muß eine besondere Fähigkeit haben, sich in das Wesen der Dinge zu versenken.

Das ist vielleicht das Charakteristische bei diesen Begegnungen mit Menschen, Tieren und Schicksalen, daß sie nicht von außen her beschrieben, sondern von ihrem inneren Wesen aus gestaltet werden. Die Handlungen der Menschen haben bei Bonsels ihren Schwerpunkt gleichsam in einem kosmischen Zusammenhang. Tat und Entschluß entspringen aus einer Einheit von Mensch und Natur, die unabhängig ist von Willkür und bewußter Entscheidung. Bestimmend ist vielmehr etwas, was mit Instinkt nur unvollkommen wiedergegeben wird. Im großen gesehen ist es Schicksal. Der Ausdruck dieser Verbundenheit gibt den Erlebnissen und Begegnungen eine erregende Hintergründigkeit, wodurch jene Dimension der Tiefe entsteht, die wir von einer formvollendeten Kurzgeschichte erwarten. Bonsels erweist sich als ein Meister solcher Kurzgeschichten.

Walter P. Fischbach

Begegnungen. Erzählungen. Von Waldemar Bonsels. Berlin 1940, West-Ost-Verlag Werner Jöhren. 85 S. M. 2,50 (3,-).

Zehn kurze Erzählungen: äußere und innere Begegnungen des Dichters mit alten und jungen Menschen, mit Kindern und Tieren; stille, sinnträchtige Schilderungen, in denen sich Bonsels in seiner Kunst, das kaum sagbar Erscheinende Wort werden zu lassen, aufs neue bewährt. Das Erwachen eines Biefels aus dem Winterschlaf; die „fromme Tötung“ eines Tigers im Urwald; die Begegnung des jungen Dichters mit einer alten Frau und Mutter, welcher er, sich selbst erlösend, von seinem Leben erzählt, ohne zu wissen, daß sie taub ist; der Blick eines Kindes, das seinen kleinen Bruder verloren hat: man wünschte sich, diese sprachlich makellosen, seelisch tiefen Erzählungen aus des Dichters Munde selbst gesprochen zu hören. So wenig wie man dann noch geneigt wäre, das Benommene zu bereden, so wenig möchte der Rezensent die Schönheit und den Adel dieser Prosabildungen hier besprechen: eingedenk der letzten Sätze dieses Buches, die hinweisen auf das „was im Geheimnis ruht und seine Gültigkeit unter Menschen verliert, sobald sie es wissen“.

Lüdenscheid

Herbert Schönsfeld